

Kornböden. Stiegen die Preise höher, so verkaufte die Stadt den Bürgern zu dem Mittelpreise. Die Stadt besaß auch ansehnliche Wäldungen und eine große Zahl von Weibern. Die Weiber wurden an eigene Fischer verpachtet. Zur Zeit des deutschen Reiches war es gebräuchlich, dem Kaiser, wenn er in eine Reichstadt kam, immer von dem Vortäglichen, was die Stadt hervorbrachte, ein Geschenk zu machen. In Dinkelsbühl standen vor der Thüre des Hauses, wo er seine Wohnung nehmen wollte, allein zwei große Kufen voll Fische bereit. Die höchsten und höchsten Herrschaften aßen davon.

### *Ferienreise heute nach Dinkelsbühl*

Ich trat nun meine Reise in die Ferien an. Zu Anfang des Herbstes hätten die Tage nicht schöner und lieblicher sein können. Um ein Uhr saß ich schon im Post- und Gasthause zu Nördlingen, als da zu Mittag und ruhte aus, bis gegen drei Uhr. Heute noch bin nach Dinkelsbühl, sechs starke Stunden weit zu gehen, war mir nicht möglich. Ich überlegte, was besser und wohlfeiler wäre, hier oder unterwegs zu übernachten. Da kam ein Handlungsdiner mit einem Kötchen herein, um es auf den Postwagen zu geben. Der Postmeister sollte doch auf der Stelle einspannen lassen. Der freundliche Postmeister wandte sich nur zu mir und sprach: „Wenn der Herr Stadikosus mitfahren will, so kostet es ihm nichts als einem Vierundzwanziger Trinkgeld für den Postillon.“ „Ich gebe ihm gern zwei“, sagte ich erlöset und saß ein. Der Schwager, ein braver Bursch, fuhr sehr schnell. Es ging wie im Fluge. Als er in die Hauptstraße zu Dinkelsbühl einlenkte, erbot er sich, mich an mein Haus zu fahren, das sich nicht weit von der Post in einer Seitenstraße behand. Er setzte sein Posthorn an den Mund und blies in schmetternden Tönen ein lustiges Stückchen. Meine Mutter ersuchte, daß ich mit Extrapost komme. Ich erzählte, wie ich diese Geldgierigkeit, um zu sparen, herbeigeführt habe. Sie sagte: „Das war verurtheilt; allein man wird es dem Sohne einer armen Witwe dennoch als Ehrmat und Verschwendung ansehen. Du würdest besser getan haben, um alles Ansehen zu vermeiden, vor dem Thore auszusteigen und zu Fuß in die Stadt zu gehen.“

### *Aus dem Briefen Christoph von Schiller*

Dinkelsbühl 1788: Das Beste, was ich wirklich lese, ist Herders Schrift vom Erkennen und Empfinden — lauter neue, köstliche, große Ideen. Ganz heißhungerig fiel ich darüber her. Ich kann gar nicht satt werden. Mir ist, als packte mich ein Riese und schleppte mich in eine neue Welt. Schrift, Philosophie, schöne Wissenschaften und Künste sind meine vorzüglichsten Beschäftigungen.

Dinkelsbühl 1788: Ich lebe zwar in der Stadt, aber wie auf dem Lande. Gleich morgens steck ich ein Buch zu mir und wandre aus bis zu Tisch; lese einige Augenblicke, stehe still und mein Auge ruht auf dieser oder jener malerischen Scene der Natur; schwehre dann schräg über eine schöne Wiese hin, oder längs einem Bach; lese wieder, denke, phantasire, träume und belinke mich wohl dabei und meine Seele ist still und hell wie die ruhig fließende Flut zu meinen Füßen.

1792: Glücklicher war ich kaum in meinem Laban, als wenn ich diesen Sommer, nachdem ich mich den ganzen Morgen durch in der Schule oder am Krankenbett müde gearbeitet hatte, am schwülen Nachmittage in dem kleinen, ländlichen Pfarrgarten unter dem Holundersteuch mich zu meiner Schlüssel Milch hin auf ins weiche Gras, versteckt vor aller Welt und im süßen Vergessen aller Welt, mein Schwarzbrot hineinstreckte, dann eine Weile eine ferne Rose betrachtete, dann wieder einige Löffel aß, dann eine Weile einen Finben belauschte, dann wieder gegessen, dann auf den Rücken ins Gras hingestreckt, durch die Blätter den Himmel gesucht, den ich nie so freundlich blau schimmern sah, dann einige Zeilen in meinem Horaz gelesen.

1794: Wenn ich abends um das stille Dorf spazieren geh, an zwischen den Schatten wehenden dunklen Bäumen mit seinen mondbezeichneten Strohdächern so stille und ruhig daliegen sehe und der Mond sanfte Schimmer darauf herabgießt, der Kirchturm sich so weiß und mondbeleuchtet hoch hinausstreckt, die Abendglocke die Mäden zur Ruhe einladet, wenn ich so dazwischen einem Busche, wo noch ein Heimsüßer sein Abendliedchen singt und alles so stille ist ums Dorf, während die Leute schlafen — da denk ich oft an o ihr lieben Leute, wie gut könntet ihr haben, wenn ihr gut miteinander sein wolltet, friedlich wie die Abendgond.

1794: Laßt uns die Menschen lieben, wie sie sind, und uns in der Liebe üben. Können wir einmal lieben, nachsichtig sein, vergeben, so wird uns vieles, das uns vorher schwer war, leicht. Nach und nach gewinnen wir auch die robusten, eigennützigsten Menschen für uns. Die Kraft der Liebe ist sanft, aber allmächtig.

---

Hanns Rapp

## Am Abend

(Für meine liebe Frau)

As letzts Stückle Wag mit dir,  
will i am Abend geh'.  
As letzts Stückle Wag mit dir,  
du ha'st mi ja versteh'.

A Lab'n lang hóm'r ja zu Zwiat  
getrag'n unner Lid.  
Wenn hont die Suren unteg'n,  
scheint es a bissla Präd'.

Sou setz' di har und bleib' bei mir,  
när korn it es die Zeit.  
As letzts Stückle Wag mit dir,  
we um d'r Hergott gut. —